

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Gebäckher., Arbeiter u. Arbeitnehmer in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksfabrik

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mfz. 2.

Erscheint jeden Donnerstag.
Redaktionsschluß Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreieckspaltene Zeitzeile 50 Pf., für die Zählstellen 30 Pf.

Notenschaffungskommission und Partikularhand mit Nahrungsmittelversorgung

Die Generalcomission der Gewerkschaften und der Partikularhand haben am 4. dieses Monats das Protokoll dieser Sitzung eine Einigung getroffen, der noch einmal dringend die zur Nahrungsmittelversorgung erforderlichen Maßnahmen bestimmt werden. Die Einigung hat folgenden Wortlaut:

Die Generalcomission der Gewerkschaften Deutschlands ist der Vorschlag der sozialdemokratischen Partei dieser Sitzung an den Erörterungen über die Preisfestlegungen für Getreide im Reichsamt des Innern teilnahmen, ebenso wie die Notwendigkeit der von dem Bundesrat geplanten Maßnahmen an.

Seider sind wir unsicher entstanden, ob die Getreidemärkte viel zu hoch angepeilt sind. Verantwortigt man es die Gente nicht ungünstig ausstel und die Anwendung einer Landwirtschaft in einzelnen Distrikten das Maß des Überschusses, so rechtfertigen die festgelegten Preise in keiner Weise. Sie gehen weit über die derzeitigen Getreidepreise hinaus und die Mehlpreise festgelegt werden. Seit jetzt wird sich das Geheuer der Spekulanten auf die Preistreiberei für Mehl legen, um abzuwarten, bis hier die Regierung die nötigen Maßnahmen ergreift; denn das Beispiel der Preisfestlegung für Getreide ist keine Abschreckung für das spätere Treiben jener Kreise. Die arbeitende Bevölkerung sollte erwarten können, daß ihre Interessen eine andere Bedeutung erlangen, als mit diesen Anordnungen, die eine neue, millionenschwere Last auf ihre Schultern legt, gegen die die graue Preistreiberei der Zollpolitik nur ein Kinderspiel ist.

In einer Zeit, wo Millionen von Menschen schweren Herzens bringen, sei es im Heerdienst oder durch wirtschaftliche Leidenschaft, kann nicht ein ein Teil der Bevölkerung einen befriedeteren Gewinn aus dieser Notlage gewinnen werden. Wir bedenken in hohem Maße, daß die Preisfestlegungen so früh kommen und in den wirtschaftlich schwierigen Kreisen nicht das Empfinden dafür vorhanden ist, in diesen Zeiten keine besonderen Profite zu machen.

Es ist uns bekannt, daß die Interessenten erfordert haben, daß bei den schon abgeschlossenen Märkten, wenn die Preise zu hoch gezeigt werden, große Verluste eintreten müssen. Es gäbe, das die Spekulanten, die an der Preistreiberei soviel sind, keine Rücksicht auf die Preisfestlegung verdielen. Wer sich in die Spekulatoren begibt, mag auch die Folgen tragen. Die Kündigung hätte aber auch nachdrücklich klamm auf alle abgeschlossenen Märkte, aber noch nicht vollzogene Verträge, sich jetzt stellen es doch zu der Zeit, die Preise erheblich steigen. Wenn aber dieser Weg nicht mehr möglich erscheint, so mußte die Regierung die Verordnung erneut erlassen, daß für die folgende Zeit die Preise so zu bestimmen werden und daß die noch nicht geschlossenen Preise, die sich noch im Besitz der Landwirte befinden, zu einem erheblich niedrigeren Preise zur Verfügung gestellt werden müßten. Wie allm. sollten solche Maßnahmen stattfinden und die Gewerkschaften vornehmung, um die Vorteile zu gezielter Zeit zu möglichen Preisen auf den Markt zu bringen.

In Kreisen der Landwirte, die das Langfristische der Gewerkschaften einsehen, würde sich hiergegen kaum ein Widerstand geltend machen; sie könnten dabei immer noch Preise erhalten, die rechtlichen Angaben abwerfen. Zur Interesse der Gewerkschaften, die gegen die Preistreiberei dringend bestehen, bedürfen wir, es bei der Verordnung nicht zu bestehen, sondern eine Erweiterung vorzuschreiben, die vom Kaufmannen entrichtet und sicherlich auf die Zusammenhang aller Kreise rechnen kann, die an der Preistreiberei Interesse haben.

Wenn wir uns gegen diese Hochpreise für Getreide wenden, so ist der gleichen Gerechtigkeit dagegen, daß im

vorliegenden Jahre dieser Preis pro Kilo noch um 10% erhöht werden soll. Dafür liegt auch nicht der Schein einer Berechtigung vor. Die Vergleiche mit den vorangegangenen Jahren ergeben, daß die Preise vom November 1912 bis April 1913 nach den zusammenstellungen der Wirtschaftshilfe zur Sicherheit des Deutschen Reiches eine fallende Tendenz zeigen. Nach diesen Veröffentlichungen des Reichssatzungskomitees betragen in Berlin die Preise für 1000 Kilogramm:

	Wogem.	Weizem.
Oktober 1912	160,20	211,50
November 1912	176,90	205,90
Dezember 1912	174,80	205,50
Jänner 1913	170,70	195,80
Februar 1913	166,40	194,90
März 1913	161,70	194
April 1913	162,20	201,80

Die Preisfestlegung des Bundesrats würde also ihr Ende 1913 einen Roggenpreis von M. 250 und einen Weizenpreis von M. 290 in Aussicht stellen. Diese Maßnahme stellt an die Bevölkerungsländer, die heute von der Woge der wirtschaftlichen Unbill niedergedrückt werden, eine verschärfte Misserfolg, die mit dieser Erfüllung empfunden wird. Dabei sind diese Preisfestlegungen, die der Preistreiberei noch weiter Spielraum lassen, nicht einmal soweit durchgeführt, daß auch die Mehlpreise festgelegt werden. Jetzt erst wird sich das Geheuer der Spekulanten auf die Preistreiberei für Mehl legen, um abzuwarten, bis hier die Regierung die nötigen Maßnahmen ergreift; denn das Beispiel der Preisfestlegung für Getreide ist keine Abschreckung für das spätere Treiben jener Kreise. Die arbeitende Bevölkerung sollte erwarten können, daß ihre Interessen eine andere Bedeutung erlangen, als mit diesen Anordnungen, die eine neue, millionenschwere Last auf ihre Schultern legt, gegen die die graue Preistreiberei der Zollpolitik nur ein Kinderspiel ist.

Mit der Preisfestlegung für Getreide steht im engen Zusammenhang die für Bäckerei und Konditorei. Auch hier sind im Detailhandel hohe Preise üblich, die einen großen Teil der Arbeiterschaft zwingen, auf diese zahnharte Art zu verzichten, weil die Preise unerträglich sind.

Zur Gegenwart zu dem jüngsten Vorgehen in der Preisfestlegung für wichtige Konsummittel hat die Getreidefabrik und Schnellbäckerei überschritten, mit der die Reichsregierung die Fixdepreise festgelegt hat. Allerdings besteht hier die Gefahr, daß der Kaufmann mit den Zäuden zu billig kommt. Der Übergang an Zäuden, der Preise, ließ das Interesse des Kaufmanns in den Kreisen der Regierung wohl viel weniger erscheinen, als wenn Millionen der Kaufleute einen Gewinn von Spekulanten machen. Der Durchschnittspreis für Brotbackerei betrug 1913 für den Doppelzehner M. 18,50. Die Regierung gewährt heute den Kaufleuten des Brotes von M. 19. Die Festsetzung des Preises in Verbindung mit der Routinierung der Zufuhrproduktion verrichtet eine Gefahr für die Zufuhrproduzenten, was der mir unsichere, sie befindet in gleicher Höhe für die arbeitende Bevölkerung.

Wir weisen heute schon auf die bald eintretenden sehr hohen Preise und hoffen gewiß, daß es wird, sofern es gelingt, gleich die Regierung wiederum so spät wie bei den Getreidepreisen, so haben wir überwältigt mit einer schweren Schädigung der konsumierenden Bevölkerung zu rechnen. Sicherlich erscheint es uns, auch die Zuckerrüben, sowohl für die Produktion des Getreidestandards nicht in Betracht kommen, der Zuckerrüben zu dienen, zu machen, nicht aber durch die Verarbeitung zu Melasse ein teures Weißbutter zu schaffen, bei der die Zufuhrproduktion erst ihre Revenuen in Abzug bringt.

Gern rätseln wir nochmals die Ausmerksamkeit auf die Preisfestlegung für Kartoffeln. Wir erkennen sehr genau

davon, daß die Militärverwaltung in einigen Bezirken durch eingegriffen und die Preissteigerung vorgenommen hat, die erfreulicherweise mehr die Interessen der Konsumen wahrt, als die Bundesratsverordnung bei der Preissteigerung für Getreide. Aber diese Maßnahmen befrüchten sich auf einige Bezirke, die allgemeine Verordnung kann nicht länger aufgestellt werden, wenn nicht für die Bevölkerung dieselben schweren Nächte entstehen sollen wie bei der Feststellung der Getreidepreise. Die Festsetzung eines Höchstpreises für Kartoffel- und Stärke wird im Hinblick auf die wüsten Preistreiberei dringend notwendig. Die Verordnung des Bundesrats, Kartoffelmehl als Zusatz bei der Brotfabrikation zu verwenden, hat den Preis für Kartoffelmehl bereits auf die Preishöhe für Roggengemehl getrieben.

Wir bitten, daß sich das Reichsamt des Innern von der Zusetzung befreien möge, als ob solchen Kreisbereit mit Erfahrung begegnet werden kann, die zur Hälfte zahlen. Diese Interessengruppe ist dafür bekannt, daß sie ohne Rücksicht auf das Allgemeininteresse mit ihren Parteien zu vertreten gewohnt ist.

Wir bitten deshalb, unsere Vorschläge zu berücksichtigen und nicht zögern zu Wachstum heranzutreten, die heute der gesamten Bevölkerung zum Schutz dienen müssen.

Unsere Organisation im letzten Kriegsjahr.

Im Monat Oktober wurden von unsrer Verbandsmitgliedern noch 857 zum Krieg eingezogen. Nach den Berichten der Zahlstellen sind jedoch davon nur gut die Hälfte, nämlich 436, direkt zum Kriegsdienst eingezogen worden, die übrigen 421 sind Kriegsberater, die schon vor Kriegsausbruch zum Militärdienst ausgesetzt waren und nur eingezogen worden sind, um ihrer aktiven Dienstpflicht zu genügen.

Auch dem letzten Monatsbericht hatten wir zur Schluß des Monats September noch 19 266 Mitglieder Danach sind im Oktober eingezogen..... 857

Geblieben am 31. Oktober 18 409 Mitglieder Neugekommen wurden im Oktober 484

Summt zählt der Verband am 31. Oktober 18 893 Mitglieder

Insgeamt sind nun seit Kriegsausbruch zu den Waffen gerufen 10 777 Mitglieder, davon 857 im Oktober, 1709 im September und 521 im August. Unter diesen eingezogenen Mitgliedern sind 5512 Kriegsberater, die zusammen 7271 Kinder zu ernähren hatten.

Da es unser Mitgliedern erwartet wird, auch etwas über die Finanzierung der Organisation zu erfahren, geben wir eine Übersicht über die Einnahmen und Unterstützungsabgaben des dritten Quartals.

Die Einzahlungen der Organisation haben sich natürlich entsprechend der Verminderung der Mitgliederzahl seit Kriegsausbruch verringert. Im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahrs 1914 hatte die Hauptkasse des Verbandes eine Einnahme von M. 51 307,41. Im Monat Juli fiel die Einnahme auf M. 42 662,99. Hier zeigt sich deutlich, was wir schon bei der Vergrößerung der Beitragssätze im Juli herausgehoben haben. Kurz vor Abschluß der Abrechnung für den Monat Juli, wenn noch die Beiträge von den Kämpfern hereingebracht werden, brach der Krieg aus und räumte uns so viele wichtige Einkommensquellen, so dass diese Einnahmen für diesen Monat nicht mehr bis zu Ende erhalten kamen.

Im August fiel die Einnahme auf M. 37 036,49 und erholte sich wieder im Monat September auf M. 37 499,96. Da der Kriegsbeginn im September und allerdings unter den Bedingungen von den Zahlstellen noch M. 800 an Kosten von belegten Kapitalien entgegengestellt wurde.

Diesem Rückgang der Einnahmen der Hauptkasse des Verbandes stehen natürlich auch etwas verminderete Abgaben gegenüber. Die Gehälter der Angehörigen der Organisation wurden ja, durch Verzichtserklärung derselben auf ein Viertel des Gehalts, am 1. September bedeutend verringert, wobei noch der Bruchteil der Gehälter der eingezogenen Angehörigen kommt. Die Ausgabe für das Hochgericht wurde durch Einschränkung des Haushaltes und der Verkürzung der Verwaltungskosten wesentlich verringert,

lich zusammen arbeiteten, gehungen; sie erklärten, daß dies nicht wahr sei. Resultat: alle an dem betreffenden Betrieb ziehen 50% Strafe! Die Arbeiterschaft des Betriebes bezahlt also immerfort Strafe, weiß aber nicht einmal, wo die Strafgelder hinkommen. Vielleicht gibt die Direktion darüber einmal Rückkunft?

Mit Vorliebe scheint man in den Werkwerken jugendliche Arbeitskräfte zu beschäftigen, da dies ein gutes Geschäft ist. Wenn sich die Fabrikäre öffnen, kann der Unterrichtswicht natürlich glauben, eine Schule besende den Unterricht, aber nicht, daß in einer Fabrik Feierabend sei. Sollten den "Burgfrieden" scheint dieser Betrieb auch nicht viel übrig zu haben; denn er läßt sich wieder von einem Meister in Bezug auf einen Kollegen erklären: "Der Meister muß heraus. Besser wäre es, dieser Meister kümmere sich auch um seine eigene Arbeit etwas mehr, denn da läuft sich sehr viel sagen!"

Doch die Arbeiterschaft beim jedesmaligen Verlassen des Betriebes eine körperliche Untersuchung über sich ergehen lassen müssen, wird man nach dem bisher Geagerten begreifen, daß sie aber bei einer Mittagspause vom einer Stunde mitunter noch eine halbe Stunde warten müssen, bis sie untersucht sind, daß ist doch wirklich ein ganz unzulässiger Zustand und die Direktion sollte ihn unabdingt baldigst für Wohlheit sorgen! Natürlich ist es auch in den Werkwerken noch nicht aller Tage Abend. Wenn die Arbeiterschaft ihre Freiheitlichkeit abweist, werden auch hier andere Verhältnisse geschaffen werden!

Nicht viel besser liegen die Verhältnisse bei Hachet & Co.

Auch dort sind Lohnreduzierungen vorgenommen worden, wenn auch nicht in dem Umfang wie in den Werkwerken.

Man wollte aber offenbar nicht ganz zurückkehren, und da

durch den Siegesausbruch ein großer Wechsel in der Arbeiterschaft entstand, hat man bei Neuerstellungen die Anfangs-

löhne heruntergesetzt. Es sind auch neue Lente in den Betrieb

aufgenommen worden, als noch alte Betriebsarbeiter auf den Stufen lagen. Aus welcher Gründen kann man sich denken.

Ganz besonders aber fordert hier das Verkaufsteam einzelner Meister zur Arbeit heraus. Mit anderen befürwortet dem Meister A. raten sich baldigst Klügges "Umgang mit Menschen" anzuschaffen, andernfalls wollen ihm die Beleidigter trotz ihres laugen Sohnes dieses Buch zu Weihnachten zum Geschenk machen! Es ist eben ein dringender Bedürfnis abzuhelfen! Der Herr erlaubt sich jugendlichen Arbeitern und selbst verheirateten Frauen gegenüber Ausdrücke wie: "Sie dusselige Tier!", "Sie wohnumiges Ding", "Sie V... loch!", und geht auch mit der bekannten Einladung des Götz von Berlichingen nicht sparsam um. Über sonstige Vor kommisse will die Betriebsarbeiterchaft demnächst in einer Versammlung ein Wort reden.

Die Honigfuchsfabrik von Riese in Aigues wollte erst

noch nicht gegen die anderen Betriebe zurückbleiben und nahm ebenfalls Lohnreduzierungen bis zu 4,- pro Stunde vor,

in daß bei jugendlichen Arbeitern und Arbeiterschaften Stundenlöhne von 16 bis 18,- bezahlt wurden. Doch zeigte die

Geishöfsetzung sowohl soziales Verständnis, mit sich redete zu

lassen, als ihre Betriebsarbeiterchaft zu der Frage Stellung

nahm. Und es gelang bei den gepflogenen Verhandlungen,

nicht nur die Lohnreduzierungen rücksichtig zu machen, sondern

für alle beschäftigten Arbeitern und jugendlichen Arbeitern

noch eine Lohnreduzierung von 3 bis 4,- pro Stunde herzu-

holzen, so daß heute alle Arbeiterschaft unter 16 Jahren 2,- und über 16 Jahre 22,- pro Stunde erhalten. Für jugendliche Arbeiter gelten dieselben Sätze. Der Erfolg dieser Lohnbewegung ist, daß die Kollegen und Kolleginnen nun von Woche bis zu 16,- mehr verdient als jenseit. Hier zeigt sich wieder so recht deutlich der Wert der gemeinschaftlichen Organisation, denn der Betrieb ist gut organisiert. Und diesen Umstand werden diese Gelder der Arbeiterschaft nicht zugeteilt bekommen sein.

Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben: Schafsfleder-,

Judenwaren-, Honigfuchen- und Fleißfabriken! Zeigt aus

der Verhältnissen die notwendige Lehre. Organisiert Euch,

scheint Euch deut Zentralverband der Bäder und Konditoreien an, lasst alle Jungfeierten unter Euch beitreten, denn mich

auch für Euch die Zeit kommen, wo Ihr bessere Lohn- und

Arbeitsbedingungen bekommt! Nur im Zusammenhange liegt die Stärke, der einzelne ist machtlos. Glaubt nicht, daß jetzt die Zeit ungünstig sei! Wenn Ihr einig seid, gelingt es auch jetzt Vorteile herauszuholen und jede Verschlechterung abzuwenden. Deshalb nicht lange gezögert! Schließt Euch sofort Eurem Zentralverband an!

Zuließ! Agitationstricht Görlitz

Am Freitag, Mittwoch, 18. November, fanden in allen Orten des Agitationssatzes Mitgliederversammlungen statt, zu denen aber auch alle unorganisierten Kollegen eingeladen werden sollen. (Siehe Versammlungsanzeige in heutiger Nummer.) Jetzt wo das Vereinsleben der Bruderschaften und sonstiger Bergungsvereine aufgehört hat, ist es unsere Aufgabe, den geselligen Verkehr unter den Kollegen am Ort zu pflegen, sie in unsere Versammlungen zu bringen und als Verbandsmitglieder zu gewinnen. Notwendig ist aber, daß jedes Verbandsmitglied sich hierbei betätigt, dann bleibt der Erfolg auch nicht aus. Durch eine allseitig betriebene Haussagitation ist es unbedingt zu erreichen, daß die Versammlungen auch von den Unorganisierten gut besucht werden.

Richard Baumann +

Für Laufe der letzten Woche gelangte nach Hamburg und Cöln, den beiden hauptsächlichsten Wirkungsorten unseres Verbandsangehörigen Richard Baumann, durch seine Eltern die schmerliche Nachricht, daß er in einem Spazier gestorben ist. Die Mitteilung enthielt leider keine näheren Angaben über den Ort, die genaue Zeit und die besonderen Umstände des Todesfalles. Wir müssen aber annehmen, daß unser lieber Kollege im Felde — er stand bei einer Kampfschwadron — erkrankt war, denn, wenn seine Kolonne in feindliches Feuer geraten wäre, hätte wir wahrscheinlich schon von anderer Seite davon Kenntnis erhalten.

Mit Richard Baumann hat der Krieg uns nur dauernd einen braveren und treueren Kameraden aus den Reihen der Organisation verloren. Er ist 38 Jahre alt, geworben Kaufmann war seiner Zeit laufen, nunhin noch vorhandenden Kräfte, aber ein ehrlicher, gewissenhafter Arbeiter, unerschreckt bemüht, sich weiter zu bilden und der Organisation sein alles zu geben. In Hamburg war er jahrelang Verbandsmitglied der Kavallerie- und Infanterie für Bäder (E. G. 49) und hat sie seit 1911 selbst geleitet, dann wurde er am 1. März 1913 von der Polizeiwerbung Hamburg unseres Verbandes übernommen und im gleichen Maße für den freigemordeten Posten des Bezirksleiters in Cöln a. Rh. vom Hauptquartier ausserien. Dort hat er unter schwierigsten Verhältnissen es behalten, durch sein ruhiges und höheres Auftreten und seine Einsicht erfuhr sich das Vertrauen der Kollegenschaft zu erweitern und seine Tätigkeit hatte ganz gewiß auch auf dem dortigen Boden mit der Zeit noch sehr gute Früchte gebracht. Doch der Krieg und die ihm gleich am ersten Mobilisierungstage weg. Er hat sich selbst nach ein bleibendes Erinnerungsstück an seine ersten Kriegstage setzen können — die beiden wichtigsten Schlachten in den letzten Minuten unseres Verbandsengangs (Nr. 44 und 45). Er ist ein Kämpfer eines Feldabferters (fahrende Kolonne) auf dem westlichen Kriegsschauplatz — sie kommen mir seiner Feuer und doppelt schmerzlich betrübt leben mit heute seine Schlußworte: „Lebet die weiteren Erfolge das nächste Mal.“

Die Organisation hat also einen guten Kameraden und einen Helden verloren, dessen Andenken hochzuhalten Ehre ist jedes Mitgliedes ist. Seit Pünktchen vierzehn Jahre ein Beispiel für Ehrlichkeit und Verstand und Geduld!

Verbandsvorstand und Redaktion.

in voller Tätigkeit. Abgeschossene und spreierende Granaten flügen am Horizont auf, um ihren verderbenbringenden Sog unter die Truppen zu ziehen. Unsere Infanterie läuft auf einem Hügel. Der Angriff wird aber ohne Erfolg gemacht, einer Übermacht weichend, so daß wir einen regelmäßigen Rückzug antreten müssen, nachdem ein nochmaliger Angriffstrupp wieder an der Stelle der Gegner gescheitert war. Schwerweise bewunderte im Ort S... zurücklassend, wurde nun die Räumung des Ortes gefordert. Bedeutete dieser Rückzug auch sicher keine geschlagene Truppe, sondern war er lediglich ein geordneter Wechsel der Stellung, wie er bei solchen ausgedehnten Kampfterritorium nicht zu vermeiden sei, so sollte es trotzdem seinescheinend deprimierend auf uns, den Feind in der Marskolonne im Rücken zu wissen. Nachdem wir nachdrücklich bei C... die Marne wieder überschritten und uns bei R... einer kleinen Bahnstation, unmittelbar hinter Feuernelementen und auf dem Übungsschlachtfeld französischer Truppen in Friedenszeiten, wieder gesammelt hatten, begann die Arbeit, durch Verschanzungen den Feind, welcher gefolgt war, zum Stehen zu bringen. Am Abend fand die Bämme der Chasseur genau, ein Denkmal von Napoleon III. zerstört, damit auf dem Gelände alle Anhaltspunkte für die terrainschädigende französische Artillerie wegfallen. Schanzgräben werden ausgeworfen für Infanterie, Hindernisse gelegt, alles in einer Herangehenswürdigkeit und Sicherheit. Sechs Stunden später, wieder mit Anbruch der Nacht, erlangten uns hier auch bereits die feindlichen Geschütze und Granaten; sofort sah ich im stromenden Regen noch ein kurzer Kampf ein, so daß noch am selben Abend der Ort von Zigaretten und Zigarren geräumt werden muß. Ein Glendalebild, wie es eben nur der Krieg zeitigen kann, bildet die Räumung des Regiments. Sammeln vor Schmerz schützen sich die Verwundeten, so weit sie laufen können, die Straße entlang, um schließlich in Gräben erschöpft niederzufallen. Die ganze Nacht liegen die Truppen vor geschützt in schlafendem Regen, und am Morgen des 13. September mit Tagesgrauen steht man wieder bis auf die Haut durchdrückte Truppen an Wachsternen die durchdrückten Mantel trennen. Am Morgen kommt der Morgentrot, und man denkt gleich an das Reiterlied. Morgenrot, leuchtet mit jähem frühen Tod!

So sieht man wechselnde Bilder von Tag zu Tag, und von Stunde zu Stunde werden alle von wechselnden Stimmungen beeindruckt. Keiner weiß, was ihm die nächste Stunde bringt. Niemand Ruhe noch Sicherheit. In diesem Augenblick denkt man an die Heimat, in nächster und dieser Gedanke schon wieder durch Granaten verschwunden, und man sieht sich schlemmt nach Deitung mit.

Nachdem wir zwei Tage an diesem Gefechtsfeld im Feuer gefeuert und die Kompanie mancherlei Verluste an Toten und Verwundeten hatte, heißt es wiederum: "Marsch fertig!" Nach zwei Tagesmärschen von je zirka 50 km befinden wir uns in der Gefechtslinie zwischen Lyon und Rems (unseren wieder vom Feinde besetzte, genau wie der jähne Ort C...), vor dem die Franzosen per Eisenbahn flüchtig kurz vorher noch dem blutigen Klingen bei R... ausweichen mussten, und zwar bei der an der Bahnlinie gelegenen Orten T... und J... Am 15. September lagen wir wieder in der Gefechtslinie, und zwar anfängend — nun an derjenigen Stelle, an welcher wir den Kampf zu Ende führen sollen. Während der zweite Kriegstage hat uns immer der Geschütznomad begleitet und ließ uns erkennen, welche ungeheure Ausdehnung die Gefechtslinie an der Marne einnimmt. Leider muß hier erwähnt werden, daß der Soldat im Felde oft weit weniger im klaren über die Stellung der Armee und des Feindes ist als die Verdierung in der Heimat, mit dem Ort, an dem er unmittelbar kämpft, gibt ihm Sicherheit. Mit einem formellen Verhängnis wird daher auch jedes Stückchen Zeitung erachtet um etwas über die allgemeine Kriegslage zu erfahren. Der deutsche Soldat, der doch wachsam ist, versteht wenn ihm ein Ziel gestellt ist, wie es in diesem, die ganze Geschichte in den Scheiterstücken Weltkriege der Fall ist, verlangt eben auch eine Linie zu haben an den gefundenen Bewegungen. Das den Mannschaften im Felde zur Verfügung gestellte Lesematerial ist keineswegs ausreichend und bestreitet nur einzelne. Der deutsche Soldat ist doch sehr rascher, der nicht weiß, warum er sich im Kriege befindet, wie heute mit Stolz in der Presse verkündet wird. Deshalb foltern aber auch alle Angehörigen zu Hause nicht verlämmen, die im Felde lebenden Kämpfer durch regelmäßige Aufstellung

Verbandsnachrichten.

Schaffung und Versammlung des Verbandsvorstandes

Eröffnung

Vom 2. bis zum 7. November gingen bei der Hauptversammlung des Verbands folgende Briefe ein:

Für August und September: Werner M. 35,75, Sonnenberg 247,91

Für Oktober: Spremberg 16,24,36, Magdeburg 873,89, Bremen 667,18, Fort 1. 2. 11,30, Weismar 19,15, Solingen 100,34, Berlin 8273,17, Görlitz 14,67, Niedersachsen 12,67, Cöln 383,97, Düsseldorf 107,32, Saigon-Siam 29,35, Bernburg 64,57, Gera 155,29, Karlsruhe 37,72, Coburg 17, Hannover 942,06, Cöln 21,56, Zittau 55,07, Bamberg 74,48, Hamburg 3863,75, Leipzig 1585,99, Wiesbaden 25,55.

Von Erfolgsfachleute der Hauptfasse: G. E. Grabow M. 33,50, R. F. Landau 1. d. Pfalz 10,80, F. G. Holzendorf 5, R. F. Gräfberg 1. Sch. 5, G. E. Dreher 1. d. Regia 10.

Für November und Dezember: G. E. Eisenburg M. 6,50, "Aachener Nachrichten" 7,20, R. 20, Hamburg 269,85.

Vor dem Feinde gefallen.

Cassel: Heinrich Justus Fenner, 26 Jahre alt, in Frankreich

Chemnitz: Hans Janowsky (Logist in Eng.), am 15. Oktober in Russland

Arthur Helmert, 25 Jahre alt, in Frankreich

Erlangen: Richard Bachmann, 38 Jahre alt, im Lazarett verstorben

Halle a. d. S.: Gustav Kirchhoff, 23 Jahre alt, in Belgien

Herford: Wilhelm Hartmann, 21 Jahre alt, am 28. Oktober bei Arras in Frankreich

Kusel: Michael Aulinger (Rosenheim) in Frankreich

Jacob Ertl, 32 Jahre alt, in Frankreich

Karl Forstmeier, 31 Jahre alt, in Frankreich

Johann Moser, 22 Jahre alt, in Frankreich

Johann Häufle, 25 Jahre alt, in Frankreich

Vinzenz Filser, 25 Jahre alt, in Frankreich

Regensburg: Lorenz Beck (Landshut) in Frankreich

Reinhard Klemm

Internationales

400 Konditionen im Westen, fast alle organisiert, stehen seit Oktober im Streik. Sie fordern Abschaffung des Kost- und Logiswesens, täglich 6 Peseten für ersten Gehilfen, 4 Peseten für Ausgelernte, 3 Peseten für Hilfsarbeiter und 2 Peseten für Lehrlinge, außerdem halbstündige Mittagspause, ausschließliche Beschäftigung von Organisierten. 400 spezielle Konditionen sind es, die sich bessere Arbeitsverhältnisse auf Grund ihrer Organisation erkämpfen — deutsche haben in einer solchen Anzahl noch nicht für Beseitigung des Kost- und Logiswesens gekämpft!

Keine Beitragsstufe!

von Zeitungen — ein dringendes Aufsuchbeschrieb für letztere — zu befriedigen.

Seit vier Wochen befinden wir uns also nur an dieser Stelle, über die Kämpfe in weiteren Zeitungen!

Am 1. September in Rom

schreibt uns ein Kollege: Wir müssen hier auch für die Verpflegung unserer Kameraden sorgen und sind mit 35 Mann, die in zwei Schichten arbeiten. Wir haben hauptsächlich für die durchgehenden Truppen und Kompanienkennspuren zu arbeiten. Da wir hier aber eine sehr moderne, leistungsfähige Betrieb und massenhaft Wehr von den eroberten Posten zur Verfügung haben, können wir bedeutend mehr leisten, als wir uns verlangt wird. Ich habe Ihnen es mit einem kleinen guten Willen leicht gemacht, daß wir die Feldküchen etwas entlasten würden, mit Ihnen ja sehr gut, daß die Kollegen es nicht schwerer haben als mit, zumal es jetzt schon zum Biß geht. Wir haben hier einen Betrieb mit sehr hohen Kosten und können täglich 8000 bis 10 000 Brote à drei Pfund mit Leichtigkeit fertigstellen. Da so viel aber lange nicht gebräucht werden, kommt es nicht selten vor, daß wir zw. zwei bis drei Tage wachsen müssen. Wir wandern und marschieren, daß alle Truppen, die hier in der Stadt und auf den Forts liegen, bischer ihr Platz vor dem Hauptquartier beziehen. Wie wir aber hören, müssen sie vor jetzt ab ihr Platz vor und nehmen. Das macht aber in höchsten Fällen auch uns 1000 Stück aus.

Wir sind hier mit zehn organisierte Kollegen, die anderen sind alle Meister. In unserer Schicht sind fast alle von Rostock und drei von Kiel. Heute, 19. Oktober, sind wir schon sechs Wochen hier. Unser Kadetten lag hier drei Wochen zur Fortbewahrung und kam dann nach Gräfelf. Soeben bekomme ich durch Zufall die Nachricht, daß unser Kadetten sechs Strafgefechte mitgemacht hat, und zwar ist es zur Hälfte ausgerichtet. Wenn das nur erst das erste

